FALSCHGELD

## Scheine haben „Copy“-Aufdruck

Nach Angaben der Polizei ist es bislang bei fünf Anzeigen geblieben, nachdem vor einigen Tagen in der Eschweiler Innenstadt mehrfach Falschgeld aufgetaucht ist. Jedoch ermittelt die Polizei laut Sprecher Frank Plum derzeit gegen einen 39-Jährigen, der in zwei Fällen einen falschen Zehn-Euro-Schein an der Röthgener Straße in Umlauf gebracht haben soll. Ob er auch für die anderen Fälle verantwortlich ist, sei noch nicht geklärt. Die Polizei hat auch nun Fotos von unechten Zehn- und Zwanzig-Euro-Scheinen veröffentlicht. Und die tragen – abgesehen von einer glatteren Papieroberfläche im Vergleich zum Orginal – die wohl eindeutigsten Merkmale einer Fälschung: Die Rückseiten haben auf der linken unteren Seite den Aufdruck „Copy“. (cro)/Fotos: Polizei

KURZ NOTIERT

## Die Grippewelle nimmt Fahrt auf

**STOLBERG/ESCHWEILER** Die Grippewelle nimmt in NRW Fahrt auf: Rund 730 Influenza-Fälle wurden dem Robert-Koch-Institut seit Dezember gemeldet, knapp 250 davon in der ersten Januarwoche. In der Städteregion Aachen sind bisher vier Menschen erkrankt. Im Kreis Düren gab es einen Influenza-Fall. Dabei ist die Grippesaison noch lange nicht vorbei. Menschen, die täglich mit vielen Personen Kontakt haben, Senioren, chronisch Kranke und Schwangere haben ein erhöhtes Risiko für einen besonders schweren Grippeverlauf. Sie sollten keine Zeit verlieren und ihren Impfschutz unbedingt jetzt überprüfen, raten Experten. Etwa zehn bis 14 Tage dauert es, bis nach der Impfung der Schutz vollständig im Körper aufgebaut ist. Zwar empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) für die Grippeimpfung die Zeit zwischen Oktober und November. Für eine Immunisierung ist es aktuell jedoch noch nicht zu spät. Durch regelmäßiges Händewaschen oder -desinfizieren lässt sich das Ansteckungsrisiko zusätzlich reduzieren.

# Die Aachener Straße wird zum Ritterschlag

Werner Lövenich aus Eschweiler tritt im Stolberger Rathaus den Ruhestand an. Seine letzten Projekte darf er zu Ende führen.

VON JÜRGEN LANGE

**STOLBERG/ESCHWEILER** Den Anflug der Grippe steckt er weg. Sie gehört immer mal wieder zum Alltag eines Bauleiters wie das Schuhputzzeug im Schrank des Büros auf der vierten Etage des Rathauses. In Zimmer 406 arbeitet, wenn er nicht gerade auf einer Baustelle unterwegs ist, Werner Lövenich. Noch bis Donnerstag. Dann beginnt mit ein paar Tagen Resturlaub für den 63-Jährigen der Ruhestand. Ganz offiziell nach 48 Arbeitsjahren. 32 Jahre davon hat Lövenich bei der Stolberger Stadtverwaltung im wahrsten Sinne des Wortes viel bewegt. Dabei war sein Berufsweg anders als heutige, aber vielleicht ein wenig typisch für viele seiner Zeit.

### Grundschule steht nicht mehr

Werner Lövenich ist ein echter Eschweiler Jong. Hier wird er am 13. Mai 1956 geboren, er wächst auf in einem Haus ein paar Meter neben der Redaktion unserer Zeitung an der Englerthstraße. Kindergarten ist nicht so sein Ding. Nach zwei Tagen zieht er es – wie viele Kinder dieser Zeit – vor, bei der Mutter zu Hause zu bleiben. „Seine“ Grundschule an der Glocke steht schon längst nicht mehr, und die Realschule Patternhof, die er anschließend besucht, sieht noch anders aus als heute.

Werner Lövenich schließt eine Ausbildung als Elektroinstallateur ab, verpflichtet sich für vier Jahre bei den Fernmeldern der Bundeswehr, ist in Gerolstein, Straubing und Köln stationiert. Anschließend qualifiziert er sich auf einer Fachschule als Elektrotechniker, arbeitet bei mehreren Firmen, bevor er am 15. Februar 1988 bei der Stadt Stolberg anfängt. „Die bezahlten besser als Eschweiler“, schmunzelt er heute „Und meine Stelle in der Kupferstadt wurde erst ein Jahr später in Eschweiler ausgeschrieben.“ Bereut hat er seine Entscheidung nicht. Eingestellt noch unter Stadtdirektor Heinrich Römer erlebt er jetzt seinen fünften hauptamtlichen Bürgermeister.

### Kabel in der Erde vergraben

Lövenichs erste Aufgabe ist es, die Leitungen der Straßenbeleuchtung in der Erde zu „verbuddeln“. Seinerzeit machen die Versorgungsunternehmen es vor, bringen die Überlandleitungen von den Masten in die Erde. Werner Lövenich lernt in dieser Zeit alle Orte Stolbergs vor allem an der Peripherie der Innenstadt bis in die hinterste Ecke kennen.

„Wer Elektroleitungen vergraben kann, kann auch Kanalrohre verlegen, hat sich mein damaliger Chef wohl gedacht“, erinnert sich Lövenich schmunzelnd. 1995 übernimmt er die Leitung seiner ersten Tiefbaumaßnahme: die Verlegung einer Abwasserdruckleitung nach Gut Schwarzenbruch. Viele weitere Aufgaben sollen folgen. Etwa den Bau des Hauptsammlers 7 von Atsch Dreieck via Buschmühle und Bocksmühle durchs Gedautal. Inliner-Sanierungen und die Verrohrung des Mausbachs an der L12 zählen zu seinen Arbeitsplätzen.

Dabei gehört für ihn die tägliche Präsenz auf der Baustelle nicht nur zu einer Selbstverständlichkeit, sondern Lövenich ist auch gerne vor Ort. Dabei wartet über die Jahre immer mehr Arbeit im Büro. „Der Verwaltungsaufwand hat spürbar zugenommen“, ist seine Bilanz.

2013 beginnt das erste Großprojekt im Straßenbau für Werner Lövenich: Auf den Neubau der Aachener Straße zwischen Bahnübergang und Lehmkaulweg ist er auch heute noch stolz. „Es ist eine sehr schöne Straße geworden“, sagt der Bauleiter. „Und wir waren einen Monat schneller als der Zeitplan es vorsah.“ Dabei hat auch diese Baustelle durchaus ihre Tücken. Aber für den Bauleiter ist es nach den vielen „unterirdischen Projekten“ eine Maßnahme, die man nach Abschluss der Arbeiten auch weiter sehen kann. Das ist wichtig fürs Selbstbewusstsein, aber auch gut für das Renomee im Rathaus. Für Werner Lövenich ist die Aachener Straße so etwas wie ein Ritterschlag. Ihm wird die nicht immer einfache Bauleitung in der Innenstadt im Rahmen des Entwicklungskonzeptes für die Talachse anvertraut. Kaiserplatz und Bastinsweiher sind die ersten Eckpfeiler. Die Koordination des Baus des Kupferpavillons mit der neuen Gestaltung des zentralen Platzes vor dem Rathaus sind dabei ebenso technische Herausforderungen, wie die historischen Funde in der Rathausstraße bei der Neugestaltung am Bastinsweiher. Er leistet sie mit Bravour. Die offizielle Einweihung des neuen Quartiers Frankental am 13. Mai 2017 ist ein echtes Geburtstagsgeschenk.

**„Damals bezahlte die Stadt Stolberg einfach besser, und meine Stelle wurde in Eschweiler erst ein Jahr später ausgeschrieben“.**

**Werner Lövenich, Bauleiter im Stolberger Tiefbauamt**

Aber es gibt auch Herausforderungen der anderen Art: die vielfältigen Wünsche der Bürger während der Baumaßnahmen. „Man muss miteinander reden“; sagt Werner Lövenich. Lösungen hat er fast immer finden können – zumindest solange es der Rahmen zulässt. Eine besondere Schwierigkeit, insbesondere in der engen Innenstadt Stolbergs, ist stets der Verkehr. Schneller bauen kann man unter Vollsperrung. Wenn aber der Verkehr mindestens einspurig fließen soll, kostet das Zeit. Die meiste Zeit ist aber in der Regel den Versorgungsunternehmen geschuldet.

„Das kann kaum ein Bürger nachvollziehen“, erklärt Lövenich. Bevor der eigentliche Straßenbau ansteht, werden sinnvollerweise Leitungen für Gas, Wasser, Strom, Telekommunikation und auch fast alle Anschlüsse an jedem Haus erneuert. „Das ist zeitraubende Detailarbeit“; sagt Lövenich. Dabei wird viel erledigt, während es für Außenstehende oft so aussieht, dass auf der Baustelle nichts passiere.

Besonders gravierend ist das im ersten Abschnitt der Rathausstraße aufgefallen. Da haben nicht einmal die Versorgungsträger gewusst, was für Leitungen sie wo hatten. Und das in einem Gewusel von Leitungen und Kabelsträngen, die über viele Jahrzehnte einfach in die Erde gelegt worden waren, merkt der Mann aus dem Tiefbauamt kritisch an. Selbst jetzt im fünften Bauabschnitt müsse die Stadt für die Versorgungsträger die neuen Leitungstrassen planen. Der Abschnitt bis zum Mühlener Ring wird voraussichtlich im Juni vollendet werden können.

„Wenn die Versorgungsträger raus sind und wir die Randsteine setzen können, dann geht der Straßenausbau sehr zügig“, sagt Werner Lövenich zum städtischen Anteil der Arbeiten. „Dann ist auch ein Fortkommen auf den Baustelle zu erkennen. Das merken die Bürger sofort.“

So wie jetzt beim Quartiersplatz. Auch im Steinweg hat es eine Baupause gegeben. Aber aus einem anderen Grund: „Die Lieferfristen für bestimmte Materialien, Elemente und Maßanfertigungen sind mittlerweile extrem lang geworden“; erklärt Werner Lövenich. Mehr als zwölf Wochen muss auf die Bauteile zur Möblierung des Platzes gewartet werden. Bestellen kann das Bauunternehmen die Elemente ja erst, nachdem es beauftragt ist. „Deshalb mussten wir hier eine Pause einlegen“, sagt der Bauleiter, der sich über den Fortgang der Arbeiten freut.

### Bastinsweiher-Gitter neu verbaut

Zum Vichtbach hin strahlen die restaurierten Eisengitter schöner, als sie es zuvor wohl je am Bastinsweiher getan haben. In den Boden eingelassen werden die Elemente aus Cortenstahl, der mit der Zeit Patina ansetzt, montiert werden die Sitzbalken und -lehnen aus zertifiziertem Holz. Während am Quartiersplatz die steinernen Pflanztröge entfernt werden, entstehen neue größere Baumbeete aus Cortenstahl im weiteren Verlauf der Fußgängerzone, am Brunnenplatz sowie am Entree in der Spitze von Stielsgasse und Rathausumfahrt.

Karneval wird der Rosenmontagszug zwar schon ungestört passieren können, aber vollendet werden dürfte der komplette Quartiersplatz erst im Mai. Und das weiterhin unter der Leitung von Werner Lövenich. Nach seiner Pensionierung soll er die Projekte der Innenstadtsanierung als extern beauftragter Insider vollenden können.

### Vier Kinder, bald zwei Enkel

Dabei werden Werner Lövenich auch im privaten Ruhestand die Bauprojekte nicht los lassen. Der Abbau des „Sanierungsstaus“ am Eigenheim in Eschweiler steht ebenso auf dem Arbeitsprogramm wie die Unterstützung bei (Bau-)Vorhaben der vier Kinder. „Und auch das zweite Enkelkind ist unterwegs“, das die Zeit von Opa und Oma weiter beanspruchen wird. Dabei ist Werner Lövenich mit Ehefrau Marion, übrigens eine gebürtige Stolbergerin, gerne mit dem Fahrrad oder zu Fuß unterwegs in der freien Natur oder bei Erledigungen in der Stadt – an der frischen Luft, wie die Jahrzehnte zuvor auf den Baustellen.

Zwischen Vorfreude und Wehmut: Werner Lövenich tritt nach 48 Berufsjahren, davon 32 bei der Stadtverwaltung, den Ruhestand an. FOTO: JÜRGEN LANGE